

Andreas Holzmann

Die kleinen Gauner & die große Politik

Lustspiel in vier Akten

U 199

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Die kleinen Gauner & die große Politik (U 199)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der Eva Bieler Verlag, Klederinger Str. 62/17, 1100 Wien, Österreich

Inhaltsangabe

Ein Politiker kommt kurz vor der Wahl durch einen Herzinfarkt ums Leben. Eine schwierige Situation nicht zuletzt auch für Baumeister Franz Lechner und seinen Partner Josef Pummerl, den örtlichen Metzgermeister. Scheint doch nun die paktierte Umwidmung einer wertlosen Liegenschaft in teures Bauland durch das plötzliche Ableben des Landrats stark gefährdet. Dabei steht bereits ein amerikanischer Investor vor Tür, der dort eine Kaugummifabrik errichten möchte.

Doch dann fällt höheren Orts der Name des hiesigen Bürgermeisters und Gastwirts Augustin „Gustl“ Obermoser. Er soll überraschend der neue Spitzenkandidat werden. Gustl kann seinen unerwarteten politischen Aufstieg kaum fassen. Mit großem Elan stürzt er sich in den Wahlkampf, bei dem er von Werbecoach Jastrinsky unterstützt wird, der dem ahnungslosen Gustl ein neues und fragwürdiges Image verpasst.

Tochter Christa hält von den politischen Ambitionen ihres Vaters ebenso wenig wie Postbotin Wawi, die schon lange ein Auge auf den Witwer geworfen hat. Ihr Angebeteter interessiert sich jedoch nur für das hohe politische Amt. Auch Tante Marianne, die sich um den Gasthof kümmert, steht Gustls Plänen mehr als kritisch gegenüber.

Baumeister Lechner und der Metzgermeister nutzen die Gunst der Stunde. Sie verstehen es gut, den im Wahlkampf stehenden Gustl für ihre geschäftlichen Aktivitäten einzuspannen. So scheint die angestrebte Umwidmung durch Gustl Obermoser, dem Landrat in spe, bald nur mehr eine Formsache zu sein. Mister Johnson, der inzwischen mit Gattin Susan eingetroffene amerikanische Investor, bietet den beiden lokalen Unternehmern eine Beteiligung an seiner Fabrik an. Franz Lechner und Josef Pummerl wittern das große Geschäft. Allerdings regt sich bald Widerstand. Christa, Wawi und Marianne organisieren eine Demonstration gegen die Fabrik und treten dann sogar in einen Sitzstreik. Die Ereignisse überschlagen sich und für viel Turbulenz ist gesorgt, ehe am Ende alles ganz anders kommt...

Bühnenbild 2 innen

Der erste, zweite und vierte Akt spielen in der Wirtsstube eines Landgasthofs. Zur Einrichtung gehören neben einer Theke ein Stammtisch und noch ein oder zwei weitere kleine Tische. Die Bühne sollte über drei Zugänge verfügen.

Im dritten Akt ist die Bühne durch eine Trennwand in zwei kleine Schlafräume zu teilen. Es kommt nachts zu turbulenten Szenen, die sich immer abwechselnd in diesen beiden Zimmern abspielen. Jeder Schlafraum sollte mit einem Einzelbett und einem Nachtkästchen ausgestattet sein. Eines der Zimmer muss über ein Fenster verfügen, das sich öffnen lässt.

Personen 4D/6H

Augustin „Gustl“ Obermoser, 52, Bürgermeister u. Gastwirt

Gastwirt Gustl ist leidenschaftlich Bürgermeister. Das politische Amt verleiht ihm Würde und Ansehen. Als ihm nun höhere politische Weihen zuteil werden sollen, ist er außer Rand und Band. Der möglichen politischen Karriere ordnet er alles unter, ohne Rücksicht auf Verluste. Gustl Obermoser ist Witwer.

Christa Obermoser, 23, seine Tochter

Seine Tochter ist Christa ist selbstbewusst und aufgeweckt. Sie lässt sich von ihrem Vater nicht viel sagen und hält an Freund Stefan fest, obwohl er nicht dessen Vorstellungen entspricht.

Marianne, 70, Gustls Tante

Gustls Tante kümmert sich als „Mädchen für alles“ um den Gasthof und auch um die Familie. Ihr entgeht nichts, auch wenn sie manchmal etwas schrullig ist. Aber mit einer guten Portion Hausverstand lenkt sie so manches in die richtige Bahn.

Franz Lechner, 53, Baumeister

Der gewiefte Bauunternehmer versteht es, große Geschäfte anzubahnen. Selbstsicher setzt er alles durch, notfalls auch mit nützlichen Zuwendungen.

Sepp Pummerl, 56, Metzgermeister

Der etwas dummliche und beleibte Metzgermeister ist bei jedem Geschäft dabei, das sein Kompagnon Franz Lechner anleiert, auch wenn nichts davon versteht.

Stefan, 26, Mechaniker, Freund von Christa

Stefan ist der freundliche und humorvolle Freund Christas und gleichzeitig Neffe der Postbotin Wawi.

Wawi, 46, Briefträgerin

Die nicht mehr ganz taufrische Postbotin hat ein großes Herz, vor allem für ihren Angebeteten. Sie lässt nichts unversucht, Gustl für sich zu gewinnen.

Mr. Johnson, 48, amerikanischer Investor

Ein typischer Amerikaner, der es gewohnt ist, große Deals zu machen und am Ende dabei alle über den Tisch zu ziehen.

Mrs. Susan Johnson, 40, seine Gattin

Die lebenslustige Gattin des amerikanischen Investors interessiert sich wenig für die Geschäfte ihres Gatten. Dafür ist sie einem schnellen Abenteuer nicht abgeneigt.

Mag. Wilfried Jastrinsky, 38, Werbecoach

Der ausgeflippte (langhaarige) und etwas konfuse Werbeberater muss sich mit dem konservativen Gustl herumquälen. Nebenbei steigt er jedem Rock hinterher.

1. Akt

1. Szene

Gaststube Wirtshaus „Goldene Gans“. Zumindest zwei Tische und eine Ausschank (Theke). Der Tisch in der Mitte ist als Stammtisch gekennzeichnet. Dort sitzen Baumeister Franz Lechner und der Metzgermeister Josef Pummerl vor leeren Bierkrügen.

- Metzger: Also, wenn du mich fragst, es ist schon keine Gaudi, wenn man beim Wirten so lange auf's Bier warten muss.
- Baumeister: Na ja, die Mariann' ist halt nicht mehr die Jüngste...
- Metzger: ... und auch nicht mehr die Schnellste! Dabei habe ich schon so einen Durst!
- Baumeister: Schade ist es schon um die Franziska. Das war ein Weiberleut'...
- Metzger: Und was für eines! (große Brust andeutend) Die hat ein schönes Kontingent gehabt, ich meine als Kellnerin...
- Baumeister: Ausgerechnet der Hintringer Karli muss uns Franziska wegheiraten. Sie so eine gestandene Person...
- Metzger: ... und er, der Hintringer Karli, wie eine dürre Staudn.
- Baumeister: (lachend) Ja so eine Dicke ist praktisch für den Karli. Im Winter hat er's schön warm im Bett und im Sommer macht's ihm einen Schatten!

Beide lachen während Marianne leicht gebückt mit weißer Schürze hereinkommt (rechts). Sie ist die etwas schrullige alte Tante vom Wirt und „Mädchen für alles“. Es gibt nichts, worüber sie nicht Bescheid weiß und sie mischt sich gerne überall ein.

2. Szene

- Marianne: (Hängt großen Kellerschlüssel an einen Haken) Sodann meine Herren, jetzt ist es soweit. Das neue Bierfass ist angeschlossen. Es hat zwar ein bissl gedauert, aber dafür ist's jetzt ganz frisch. (sieht die beiden scheel an) Aber sagt, warum lacht ihr denn gar so blöd?
- Baumeister: Wir haben grad' von der Franziska geredet und mit der kannst du nicht mehr mithalten...
- Metzger: (lachend) ... in gewisser Hinsicht. (Metzger deutet Busen an, beide lachen).
- Marianne: Ihr habt leicht lachen. Jeder hat einen Haufen Angestellte. Du Sepp kennst als Metzger deine Würst' höchstens noch vom Essen und Baumeister, du bleibst eher im Kaffeehaus stecken, als wie mit Gummistiefeln in der Baugrube!
- Metzger: Hör schon auf, am Sonntag über die Arbeit z' reden. Der Sonntag ist der Tag des Herrn, also sozusagen meiner! Und an meinem Tag wird gewiss nicht über die Arbeit geredet! Marianne, ich bitte dich inständig, bring' uns endlich ein Bier. Ich muss zu Mittag daheim sein und da will ich die kurze Freizeit schon gut ausgenützt wissen.
- Marianne: (während sie Bier zapft) Seit uns die Franziska weggeheiratet hat bin ich scheinbar für alles zuständig. Wenn nicht ab und zu die Christa da wäre, müsste ich alles alleine machen. Mein feiner Herr Neffe kümmert sich viel zu wenig um die Gastwirtschaft. Er ist ja viel lieber Bürgermeister. Da kann er ständig bei irgendwelchen wichtigen Sitzungen rumhängen oder bei sonst einem „Hundsderschlagen“ sein – und unsereins weiß nicht, was man zuerst tun soll! (stellt die Bierkrüge auf den Tisch) Die Politik...
- Baumeister: Ja, ja, die Politik, die fordert ihre Opfer! (trinkt) Also was sagt ihr zu unserem Landrat. Kriegt der doch glatt einen Herzkasperl und fällt mausetot um. (trinkt) Wie ein Mensch, der eh nix arbeit' nur einen Herzinfarkt kriegen kann?
- Marianne: Ja, Sachen gibt's gell (lacht) Jetzt hast du sicher schon einen Reisgang (=Angst).
- Baumeister: Dabei war er doch noch relativ jung.
- Metzger: Jung schon, aber halt viel zu feist!
- Marianne: Du hast es Not! Bist selber viel zu dick!
- Metzger: Aber was! Beim Schnitzeessen soll's ihn erwischt haben. Ein schöner Tod, wie man so sagt.

Marianne: Und so knapp vor der Wahl! Wer jetzt wohl der neue Spitzenkandidat wird?
 Baumeister: Mir hat er oft in einer Bausache geholfen! Und war sie auch noch so verzwickt. Ja, ja, der Landrat ist für mich ein schwerer Verlust!
 Marianne: (deutet mit Finger Geld an) In jeder Hinsicht ein schwerer Verlust?
 Baumeister: Aber Mariann', was du schon wieder denkst! Bring mir lieber ein Paar Würstl, aber nicht so kleine Baungerl wie das letzte Mal.
 Marianne: Ich kann sie nicht vergrößern. Für die Größe sind andere zuständig. Musst du dich schon beim Herrn „Braunschweiger“ (deutet auf den Metzger) beschweren. (Rechts ab)

3. Szene

Metzger: Meine Würstl sind immer gleich groß! Was kann ich dafür, dass die Leut' immer schlechter sehen!
 Baumeister: Also um eine Ausred' warst du auch nie verlegen, ha? Aber lassen wir das. Dir ist hoffentlich klar, dass wir zwei jetzt ein gewichtigeres Problem haben.
 Metzger: (klopft sich auf den Bauch) Na ja, fünf oder sechs Kilo werden es schon zu viel sein.
 Baumeister: Aber geh, wer redet denn von deiner Wampe! Den Landrat meine ich, den Landrat! Verstehst du? Mit dem Landrat ist wahrscheinlich auch die Umwidmung gestorben, von unserem Grundstück am Haberrain.
 Metzger: (weinerlich) Und ich Trottel lass' mich von dir überreden! Jetzt sitzen wir auf einem Saurain, was uns zwanzigtausend Euro gekostet hat!
 Baumeister: Wenn's Bauland wird und mit der Fabrik alles klappt, dann ist's mindestens zwanzig Mal soviel wert!
 Metzger: Ja wenn, mein Lieber, ja wenn! Da muss aber zuerst die Umwidmung her und dann muss mit dem Amerikaner auch alles erst einmal hinhauen!
 Baumeister: Abwarten sag ich – mal schauen, wer jetzt Landrat wird. (trinkt genüsslich) Vielleicht ist der neue Kandidat auch zugänglich. Besonders jetzt, vor so einer wichtigen und teuren Wahl ist alles möglich!
 Metzger: Wollen wir's hoffen! Und was tust du jetzt mit dem Kaugummifabrikanten, dem amerikanischen? Hast ihm schon abtelefoniert?
 Baumeister: Natürlich nicht, bist narrisch! Das mit der Umwidmung kriegen wir schon irgendwie in die Reihe. Deswegen darf man so einen dicken Fisch nicht mehr von der Angel lassen! Der soll ruhig kommen, der Ami. Da fällt mir schon was ein! Nur knapp wird das Ganze, sauknapp! Der Mister Johnson trifft nämlich schon dieser Tage ein mit seiner Gattin – inkognito.
 Metzger: Inkognito? Ich hab' geglaubt, er kommt mit dem Flugzeug.
 Baumeister: Ja eh, das heißt doch nur, dass er nicht offiziell kommt – inkognito halt! Er kommt quasi auf Urlaub...
 Metzger: (dämmlich) Ach nicht zum Unterschreiben.
 Baumeister: (genervt) Aber ja doch – inkognito eben! Er tut nur so, als ob er auf Urlaub käme und in Wahrheit ist er wegen der Kaugummifabrik da. Schon rein wegen seiner Frau. Die weiß angeblich nix...
 Metzger: Das ist doch wurscht! Meine Alte weiß auch noch nix!
 Baumeister: Deine Alte hat aber auch keine Millionen und keine Aktienpakete!
 Metzger: (lacht) Verstehe! Du meinst, er hat den Titel und sie die Mittel!
 Baumeister: So ist es. Wäre doch der helle Wahnsinn, wenn das Projekt in der jetzigen Phase noch in die Hosen ginge. Wo ich schon so einen schönen Plan gezeichnet hab'. Ich will heuer noch bauen! (Zündet sich eine dicke Zigarre an) Eine schöne Fabrik. (deutet die enormen Umriss mit Handbewegungen an.) Fünf mal so groß wie dem Leitner sein Sagl und mit einem Kaminschlott höher als der Kirchturm. Das ist ein Zeichen, lieber Sepp, ein Symbol für die neue und moderne Zeit. (Lacht optimistisch) Und nebenbei bleibt für uns auch was übrig. Und das nicht zu wenig.
 Metzger: Hoffentlich, weil was tun wir mit dem teuren Rain, wenn aus dieser Geschichte nix wird? Ich darf gar nicht dran denken...

Baumeister: Du bist und bleibst ein Angsthas'! Kommt Zeit kommt Rat. Und für den blöden Ami wird mir schon noch was einfallen!

4. Szene

Marianne kommt mit einem Teller mit extra kleinen Würstl zurück (rechts).

Marianne: (serviert) So Herr Baumeister, da hätten wir die Würstl.

Baumeister: (hebt die kleinen Würstl hoch) Ja brav, die sind ja nicht einmal aufgesprungen.

Marianne: Zu dem sind's zu klein.

Metzger: Aber geh, Würstl sind Würstl! Bring mir lieber noch ein Bier (hält seinen Krug hin)

Baumeister: Ja Marianne, mir bitt schön auch.

Während Marianne mit den Krügen zur Theke geht, läutet das Telefon.

Marianne: (hebt ab) Gasthof zur „Goldenen Gans“, wer stört? (Pause)

Nein, der Herr Wirt ist nicht zugegen. (Pause)

Nein, herbeischaffen kann ich ihn auch nicht und g'schwind schon gar nicht!
(Pause)

Nein, ich weiß nicht, mit wem ich gerade spreche. Aber der Herr wird wohl bald die Güte haben und es mir sagen. (Pause)

(Lacht den beiden zu, während sie den Hörer zuhält:)

Das ist eine Gaudi. Der ruft einer an und behauptet, er wäre der Landeshauptmann! Da will mich bestimmt jemand auf die Schaufel nehmen. Aber warte, dem werde ich's zeigen!

(wieder ins Telefon) Hallo Sie! Den Herrn Wirt können S' nicht sprechen, aber der Herr Bautenminister sitzt bei uns in der Gaststube und den Minister für Fleisch und Wurst hab ich auch noch (hält den Hörer zu, lacht mit den beiden) und wenn S' noch ein bisschen Geduld haben, dann können S' mit dem Heiligen Vater telefonieren – der ist aber gerade am Häus! (Hängt den Hörer wieder ein)
Landeshauptmann, tzzz.

Sie bringt den beiden noch ein Bier und setzt sich dazu.

Marianne: Dem habe ich's aber gezeigt. Landeshauptmann, tzzz, der soll wen anderen pflanzen. Prost, Herr Bautenminister! (Alle lachen und prosten sich zu.)

5. Szene

Von links eilt Gustl Obermoser aufgeregt herein.

Gustl: Grüß Gott die Herren, Grüß Gott! (schüttelt den beiden Gästen hastig die Hand.)

Baumeister: Meine Verehrung, Herr Wirt und Bürgermeister!

Metzger: Servus Gustl, was bist denn so aufgeregt?

Gustl: (nervös mit den Fingern trommelnd beim Telefon ausharrend) Der Bezirksparteisekretär war gerade bei mir im Amt...

Baumeister: Was, am Sonntag?

Marianne: Gell, so was könnte dir nicht passieren!

Gustl: Ich wollte nur schnell noch einen Bauakt wegen der morgigen Verhandlung durchblättern, da kommt der Herr Sekretär mit einer ganz brisanten Sache daher. Sagt mir, dass mein Name an höheren Orts im Gespräch ist.

Marianne: (Schlimmes ahnend) An höheren Orts?

Gustl: Ja, stellt euch vor, der Herr Landeshauptmann wird mich gleich anrufen. Der Landeshauptmann höchstpersönlich. Hat eh noch niemand angerufen?

Die drei sehen sich an. Während sich Metzger und Baumeister das Lachen kaum verhalten können, wird Marianne zunehmend nervös.

Marianne: Angerufen? Hat wer angerufen?

Baumeister: Ich weiß nichts.

Metzger: (schüttelt den Kopf) Nix, rein gar nix. War die reinste Funkstille.

Gustl: Dann wird er wohl bald dran sein.

Baumeister: Eine brisante Sache sagst du?

Gustl: Ja, mir ist das auch noch unerklärlich, aber stellt euch vor...

In diesem Moment läutet das Telefon. Gustl hebt schnell ab.

Gustl: Ja hallo, spreche ich mit dem Herrn Landeshauptmann? (Pause)

Sehr erfreut, Grüß Gott! (nimmt Haltung an, Pause)

Wie meinen? Ob der Bautenminister, was? (Pause – hält den Hörer zu, zu den anderen:) Komisch, der fragt mich, ob der Bautenminister und der Fleischminister noch da wären. (Schüttelt den Kopf, wieder ins Telefon) Bitte, wie meinen... ? (Pause – wieder zu den anderen:) Ich glaub' der Landeshauptmann hat heute schon einen gezwitschert! Jetzt fragt er, ob der Papst noch immer am Häusl sitzt. (Telefoniert weiter, beginnt mit dem Kopf zu nicken, nimmt wieder militärische Haltung an) Jawohl ... jawohl ... jawohl ... wie Sie meinen Herr Landeshauptmann... jawohl ... jawohl. Ich bin sehr geehrt, Herr ... jawohl ... selbstverständlich ... ein Zimmer ... selbstverständlich ... jawohl, ich bin ganz Ihrer Ansicht. Einen schönen Sonntag ... küsst die Hand Ihrer geliebten (macht etwas zu lange Pause) ... äh, natürlich der geschätzten Frau Gemahlin.

Gustl legt auf, atmet tief durch und baut sich stolz vor den dreien auf, die ihn neugierig anblicken.

Metzger: Ja was ist, jetzt red' endlich. Was ist eigentlich los?

Baumeister: Was um alles in der Welt will der Landeshauptmann von dir?

Gustl: (sinnierend) Ich kann's noch immer kaum glauben.

Metzger u.

Baumeister: (ungeduldig) W a s ?

Gustl: (macht es spannend) Also ich, der Wirt von der „Goldenen Gans“ und Bürgermeister von Unterwiesenfeld, meine Herren, also ich bin der neue Spitzenkandidat! (Alle blicken ungläubig, er stolz): Da schaut's, gell! Und ab sofort befinde ich mich im Wahlkampf!

Marianne: In Gottes Namen, du? Das hat uns gerade noch gefehlt!

Baumeister: Was Gustl? Du bist der neue Kandidat? Ausgerechnet du?

Metzger: Ja sag' einmal, wie kommen die denn ausgerechnet auf dich?

Gustl: (beleidigt) Ja was soll denn das heißen? Ihr schaut mir nicht gerade begeistert aus, so wie man sich das erwarten könnt'. Glaubt ihr am Ende ich wäre nicht der Richtige?

Baumeister: (süß lachend, schmeichlerisch) Aber nein, lieber Gustl, im Gegenteil, im Gegenteil (rempelt den Metzger mit dem Ellbogen). So was darfst du nicht glauben. Wir sind alle nur sehr überrascht.

Metzger: Ja, überrascht. Wer hätte das erwartet? Aber wundern braucht es einen eh nicht. Es heißt ja, dass die Hirsche immer größer werden, je weiter du hinaufkommst. Aber dass sie jetzt sogar dich... (Baumeister tritt ihm kräftig gegen das Schienbein, Metzger jammert und kratzt die Kurve:) Au, au – Ausnahm', es ist eine Ausnahm' wollte ich sagen, dass der Landeshauptmann auf dich gekommen ist.

Gustl: Das war keine Ausnahm' sondern großer Weitblick. Meine großen historischen Leistungen für die Gemeinde Unterwiesenfeld sind eben höheren Orts nicht unbemerkt geblieben.

Marianne: Historische Leistungen? Tzzz... In unserer Gemeinde tut sich doch seit Jahren nix! Wir könnten direkt Reklame für Schlaftabletten machen!

Gustl: Aber Mariann', jetzt hörst aber auf! Vor drei Jahr haben wir fünf neue Parkbänke aufgestellt und voriges Jahr haben wir die halben Straßenlaternen erneuert. Geht dir da kein Licht auf?

Marianne: (ätzt) In der Tat, historische Verdienste.

Baumeister: Ich glaub schon, dass sich der Landeshauptmann dabei etwas gedacht hat. Es ist doch eine Ehre, wenn unser Gustl aus Unterwiesenfeld Landrat wird. Nicht wahr?

Gustl: (geht stolz auf und ab) Jawohl, so ist das zu sehen! Das schwere Amt ist eine Bürde, aber natürlich auch eine große Ehre, meine Herren! (feierlich) Landrat Bürgermeister Augustin Obermoser. Wie das klingt! Jawohl, ich finde, das klingt nicht schlecht.

Marianne: (winkt ab) Ich glaub' mir wird schlecht! (Links ab.)

6. Szene

- Gustl: Ja, ja, nicht ein jeder ist zu Höherem berufen. Aber jetzt heißt es Ruhe bewahren. Die Wahl ist erst am Wahlabend entschieden. Darum befind' ich mich auch ab sofort im Wahlkampf, meine Herren. (hebt zu einer Ansprache an und redet auf die beiden ein, als hätte er ein großes Publikum vor sich.) In Zeiten wie diesen kann man nicht früh genug erkennen, dass wir für unser geliebtes und wunderschönes Vaterland alles in unserer Kraft stehende zu tun haben, um die Zukunft erfolgreich zu gestalten. Wir brauchen heute Politiker, die ihr Herz am richtigen Fleck haben (schlägt sich mit der rechten Hand auf die rechte Brustseite, bemerkt es, räuspert sich und rückt seine Hand auf die linke Seite) Jawohl!
- Die beiden applaudieren.
- Baumeister: Bravo Gustl. Du machst das ja schon wie ein Profi!
- Metzger: Schön hat er geredet!
- Gustl: Aber für den Wahlkampf ist das noch zu wenig. Darum schickt mir der Landeshauptmann einen Werbeberater zum trainieren!
- Metzger: Einen Werbeberater kriegst du? Und der sagt dir dann, was du sagen musst?
- Baumeister: Aber klar doch, Sepp! Die Wahl gewinnt immer nur der, der den Leuten am besten sagen kann, was sie hören wollen. Ob's stimmt, fragt nachher keiner mehr.
- Gustl: (nervös auf und ab) Wahlkampf ist Wahlkampf! Die Bürgermeisterwahl habe ich immer locker gemacht, aber Landrat, das ist schon was anderes. Und ausgerechnet heut' müssen auch noch Gäste kommen. Aus Amerika! Stellt euch das vor! Total außer Saison, Sachen gibt's!
- Metzger: (verplappert sich) Was heut' schon?
- Gustl: Ja heute kommen Amerikaner, aber sag, wieso weißt du das schon wieder?
- Baumeister: (hilft aus der Klemme) Ach, er meint nur, dass die Saison so früh angeht.
- Metzger: Ja genau, die Saison, die Saison hab' ich gemeint! Hä, hä! Aber sei doch froh! Vielleicht kommen später noch mehr Amerikaner zu uns. Das würde unserer Gemeinde schon gut tun.
- Gustl: Da hast du absolut recht, aber jetzt mitten im Wahlkampf, kann ich so einen zusätzlichen Stress überhaupt nicht gebrauchen! (Mitte ab.)

7. Szene

- Metzger: Der ist ja ganz aus dem Häusl!
- Baumeister: (rückt mit dem Sessel näher zum Metzger) Was hab ich dir gesagt? Kommt Zeit kommt Rat. Was Besseres hätte uns gar nicht passieren können.
- Metzger: Du meinst, dass der Gustl Landrat wird?
- Baumeister: Ja freilich. Jetzt ist die Sache geritzt. Mit dem Gustl wird die Umwidmung ein Kinderspiel!
- Metzger: Und du bist dir sicher, dass der Gustl mitspielt?
- Baumeister: Was sonst? Nix leichter wie das! Ist doch sonnenklar! Wir liefern ihm nämlich sein Wahlprogramm frei Haus.
- Metzger: Ich hab' geglaubt da kommt so ein Werbemensch vom Landeshauptmann?
- Baumeister: (verzweifelt) Du verstehst überhaupt nix, rein gar nix! Ich glaub du hast deinen Kopf auch nur dazu, dass du das Stroh nicht mit den Händen tragen musst! – Arbeitsplätze, sag ich! Die Fabrik bringt doch viele, viele Arbeitsplätze! Und Arbeitsplätze bringen Stimmen, ganz einfach. So funktioniert Politik, verstehst du das?
- Metzger: Du meinst also, wir haben doch nicht falsch investiert?
- Baumeister: (zündet sich wieder die Zigarre an.) Keinesfalls! Das wird das Geschäft unseres Lebens, wenn wir's nur nicht verkehrt anpacken. Zuerst müssen wir aber den dicken amerikanischen Fisch an Land ziehen.
- Metzger: Der zappelt schon! Aber sag, ist das schon gescheit, dass der Amerikaner ausgerechnet beim Gustl einquartiert ist?
- Baumeister: Ich habe doch nicht wissen können, dass ausgerechnet der Gustl Landrat werden soll. Aber da habe ich keine Sorgen, wird schon nix passieren!

8. Szene

Von rechts kommt Christa in Jeans herein.

- Christa: Ja grüß euch. Die Marianne hat mir gar nicht gesagt, dass Gäste da sind.
Metzger: Keine Ursache, wir sind eh grad' beim Gehen. Ich möchte gern zahlen, oder zahlst heute du Baumeister?
Baumeister: Er taugt mir. Ich hab' eh Würstl gegessen, kommst eh so auf deine Rechnung, Metzger.
Metzger: Da werde ich aber nicht reich bei so kleinen Würsterl...
Baumeister: Brauchst sie ja nur größer machen! Aber passt schon, Christa, schreib alles zusammen. Das waren miteinander vier Bier und ein Paar (spöttisch zum Metzger) kleine Würsterl!
Christa: (holt Geldbörse mit kleinem Block von der Theke) Macht unterm Strich 18,50 bitte sehr.
Baumeister: (zahlt zwanzig) Da Christa, stimmt so!
Beide stehen auf, gehen zur rechten Tür.
Christa: Schönen Dank die Herren und noch einen schönen Sonntag.
Baumeister: (beim Gehen) Auch so viel und tu' mir den Vater schön grüßen.

9. Szene

- Christa: Also ich glaub der Papa ist übergeschnappt! Rennt durch die Gegend wie ein Hendl, das nach einer Woche Durchfall wieder einmal ein Ei gelegt hat. (nachäffend) Ein Zimmer Christa, ein Zimmer für den Herrn von der Agentur. Ein Zimmer Christa, ein Zimmer für die Herrschaften aus Amerika.

10. Szene

Marianne kommt von links und hat zwei Koffer bei sich.

- Marianne: Mein Gott Christa, jetzt wird's immer schlimmer. Stell dir vor, jetzt kommt schon das Gepäck daher – ohne Gäste! Zugestellt von der Post.
Christa: (liest den Paketanhänger) Wie ich es mir gedacht habe. Das sind die Koffer der Herrschaften aus Amerika. Die haben ihr Gepäck vorausgeschickt.
Marianne: Damit sie's ja nicht selber tragen müssen und ich mir den Buckel krumm machen muss!
Christa: Dass du auch immer jammern kannst.
Marianne: Ja mein Gott, ich kann arbeiten bist ich tot umfall' und dein lieber Herr Papa geht in die große Politik!
Christa: Jetzt übertreib' nicht. Bürgermeister von so einem Kuhdorf ist doch nicht die große Politik!
Marianne: Ich verstehe schon, du weißt noch nichts! Stell dir vor, dein Herr Papa ist nämlich in Begriff Landrat zu werden.
Christa: Mein Vater und Landrat. (lacht) Das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen.
Marianne: Ich auch nicht, aber der Landeshauptmann wird es schon wissen.
Christa: Wieso der Landeshauptmann?
Marianne: Ja, weil er vorhin angerufen hat, der Herr Landeshauptmann.
Christa: Was, bei uns?
Marianne: Ja, ich habe ja höchstpersönlich...
Christa: Was, du hast mit unserem Landeshauptmann telefoniert?
Marianne: (windet sich etwas heraus) Nicht so direkt, mehr indirekt. Jedenfalls will der hohe Herr, dass dein Vater der neue Spitzenkandidat für die Wahl wird.
Christa: (lacht) So ein Blödsinn. Da macht sich gewiss jemand einen Jux!
Marianne: Dass du da noch lachen kannst? Was meinst du was da bei uns in Kürze los sein wird? Die Zeitungsfritzen werden sich die Türschnallen in die Hand geben und das Radio und Fernsehen wird kommen. Und dein Herr Papa wird nimmer zum Aushalten sein – der Herr Landrat!
Christa: Aber Tante Mariann', mein Papa und Landrat, das passt doch so ganz und gar nicht zu ihm. Das ist doch ein glatter Unsinn

Marianne: Sag ich auch. Der Mensch sollte wissen, wo sein Platz ist!
Christa: Und du glaubst, mein Papa möchte echt Landrat werden?
Marianne: Na was glaubst du? Der braucht die Ehre wie ein Fisch das Wasser. Nur sag ich dir was: Das ist ganz das Verkehrte! Hättest den Baumeister vorhin sehen müssen. Gerade dass er sich nicht die Hände gerieben hat, so hat er sich gefreut – verstehst mich Christa. Ich meine, es wäre das Gescheiteste, du redest ihm den Blödsinn aus!
Christa: Worauf du dich verlassen kannst! Nur ob das mir das gelingt, weiß ich nicht. Du kennst ihn ja. Er kann extrem stur sein!
Marianne: Genau. Er ist ja so ein Sturschädel! – So und jetzt werde ich die Ami-Koffer ins Zimmer rauf tragen, bleibt mir eh nix anderes übrig. (Mitte mit den Koffern ab.)

11. Szene

Christa: (räumt in der Gaststube auf und beginnt Gläser zu polieren) Wie der Landeshauptmann ausgerechnet auf meinen Papa kommt? Da gibt es doch viele andere. Nein, der Papa hat für die große Politik doch überhaupt kein Talent.

12. Szene

Von links kommt Stefan, Christas Freund. Er trägt einen blauen Mechanikeroverall und hat Wagenschmiere im Gesicht.

Stefan: (will Christa in die Arme nehmen) Hallo Schatzi!
Christa: (überrascht, weicht ihm aus) Stefan, was machst du da?
Stefan: Ja freust du dich etwa nicht?
Christa: Schon, schon, aber schau einmal in den Spiegel. Du bist ja voller Schmiere!
Stefan: (grinst) Für Waschen war keine Zeit mehr. Krieg ich trotzdem ein Busserl?
Christa: Freilich mein Lieber, (küsst ihn) aber du weißt doch, dass es gefährlich ist. Wenn der Papa dich sieht.
Stefan: (verärgert ein paar Schritte auf und ab) Papa, Papa. Immer nur Papa. Der wird sich irgendwann an mich gewöhnen müssen. Er kann nicht immer zwischen uns sein.
Christa: Schau Stefan, das musst du verstehen. Ich bin nicht nur seine einzige Tochter, ich bin überhaupt der einzige Mensch, den er hat.
Stefan: Daran ist er aber rein selber schuld. Die Tante Wawi hätte schon lange ein Auge auf ihn. Nur er kapiert das offensichtlich nicht.
Christa: Das ist in seinem Alter nicht mehr so leicht. Da sind die Gefühle nicht mehr so freizügig...
Stefan: ... so wie bei mir (Küsst sie innig. In diesem Moment kommt Gustl rechts herein.)

13. Szene

Gustl: Ja was ist denn das? Ist der Schmierlippel schon wieder da!
Die beiden fahren erschrocken auseinander. Stefan Richtung Türe links.
Christa: Aber Papa!
Gustl: Nix Papa. Wir haben jetzt alle Hände voll zu tun und können da niemanden brauchen, der uns daran hindert.
Stefan: Mir scheint ich bin da nicht erwünscht.
Gustl: Erraten. Du bist da flüssig, nämlich überflüssig.
Christa: Aber Papa!
Stefan: Lass nur gut sein, Christa. Ich will den Herrn Landrat in spe nicht die kostbare Zeit stehlen.
Gustl: (zu Christa gewandt) Woher weiß der das schon wieder?
Stefan: „Der“ weiß das vom Herrn Metzger, der es jedem erzählt, der ihm über den Weg läuft. Aber egal, das sind ja nicht meine Sorgen. Gott sei Dank! (links ab.)

14. Szene

Christa: Also Papa, wie kannst du nur so gemein sein?

Gustl: Ich habe es dir schon oft genug gesagt: Der ist nichts für dich! Wer Autos stiehlt, der bricht auch ein. Und wer einbricht, der wird sowieso ein Verbrecher!

Christa: (entrüstet) Also Papa, jetzt mach' einmal einen Punkt! Mein Stefan ist doch kein Verbrecher, nur weil er mit 16 mit deinem Auto eine Probefahrt gemacht hat. Das war doch nur ein Lausbubenstreich und ist schon lange aus!

Gustl: (entrüstet) Ein Lausbubenstreich! Der hat mir mein nagelneues Auto in den Graben gefahren. Nicht einmal eine Woche alt war's.

Christa: Du hast den Schlüssel stecken gelassen...

Gustl: Ja, was soll denn das heißen? Bin am End ich noch schuld, dass er sich mit seinen Freunderl mein Auto unter den Nagel gerissen hat?

Christa: Aber die Sache ist doch schon bald zehn Jahre her!

Gustl: Ein Schlawina bleibt ein Schlawina!

Christa: Ich mag ihn trotzdem, ob Schlawina oder nicht. – Aber mal ganz was anderes. Was erzählt da ein jeder, du willst Landrat werden?

Gustl: (etwas verlegen, stolz) Ja, wenn mich die Leute unbedingt wollen ...

Christa: Aber Papa, wer sagt denn das?

Gustl: Der Landeshauptmann höchstpersönlich hat mich angerufen.

Christa: Der Landeshauptmann? Ausgerechnet dich?

Gustl: (winkt ab, verärgert) Jetzt fangst du auch noch damit an. Ich kandidiere! Aus – Schluss – Basta!

Christa: Heut' hast wieder einmal deinen Tag. Da hilft wohl kein Zureden mehr.

Gustl: Ich kandidiere, habe ich gesagt und erwarte von meiner Tochter, dass sie mich dabei unterstützt.

Christa: Alles muss immer nur nach deiner Nase gehen, aber mir soll's gleich sein, ist eh die deinige, die du dir anhauen wirst! (Schnell Mitte ab.)

15. Szene

Gustl: (erbst) So ein dickköpfiges Dirndl! Woher sie das nur hat? Und was sie nur an diesem Schraubenanzieher findet? Aber was soll's, ich hab jetzt andere Sorgen als mich mit trotzigem Kindern zu befassen. (stolz auf und ab) Als Landrat muss man über den Dingen stehen. Was ich jetzt als erstes brauche, das ist ein Wahlspruch. Der muss griffig sein! Hhm! (sinnt) Wie wär's mit: „Der Gustl, das ist unser Mann, dem man ganz vertrauen kann!“ (lacht selbstzufrieden) Hhm, für den Anfang nicht schlecht. Das muss ich mir gleich aufschreiben (nimmt einen Block von der Theke und setzt sich um zu schreiben).

16. Szene

Marianne kommt von links herein und hat abermals zwei Koffer bei sich. Sie wird von Gustl vorerst nicht bemerkt.

Gustl: Also, wie hab' ich gesagt: (langsam mitschreibend) Der Gustl, das ist unser Mann, dem man ganz vertrauen kann.

Marianne: (von hinten) Schreib' lieber: Der Gustl das ist jener Mann, der keinen Blödsinn lassen kann.

Gustl: Blödsinn, was soll das heißen, Haa? In Zeiten wie diesen gehören die besten Köpfe des Landes an die Spitze!

Marianne: Darum ist deiner dort auch nicht von Nöten! Möcht' der Sturschädel doch glatt ein Großkopferter werden!

Gustl: Du verstehst das nicht. Ich muss mich jetzt einfach auf den Wahlkampf konzentrieren!

Marianne: Es wäre besser, wenn du auch einmal deiner Gastwirtschaft diese Konzentration zukommen ließest.

Gustl: Wie meinst du das?

Marianne: Vorigen Sommer waren wir halbleer...

Gustl: Nein, halbvoll!

Marianne: Das ist das Selbe!

Gustl: Eben nicht. Andere haben nicht einmal das gehabt! Aber deswegen geh ich ja in die Politik – damit sich da was ändert!

Marianne: Dass die letzten Gäst' auch noch ausbleiben?

Gustl: Mit dir ist nicht zu reden. Ich sage immer, dass die Rahmenbedingungen stimmen müssen!

Marianne: (brummt) Rahmenbedingungen, dass ich nicht lach'! Du musst was tun: Modernisieren, Prospekte ausschicken und so weiter, aber das freut dich ja nicht! Rahmenbedingungen, tzzz, alles Ausreden!

Gustl: (versucht Marianne zu überzeugen) Marianne pass auf: Wenn zum Beispiel der Bademeister alles pico-bello macht, den Rasen mäht, Papierl aufhebt und so weiter, hilft das alles nix, wenn's in einer Tour regnet! Dann passen eben die Rahmenbedingungen nicht!

Marianne: (klopft mit dem Zeigefinger an die Stirn) Jetzt ist er ganz narrisch worden! Jetzt will er sogar das Wetter richten. (zum Publikum) Plem, plem, sag' ich da nur.

Gustl: Marianne, dir ist nicht zu helfen!

Marianne: Ja freilich hilft mir niemand! Die Koffer mag ich ganz alleine schleppen!

Gustl: Was sind das für Koffer?

Marianne: Ja von diesen Amerikanern! Hast du schon vergessen, dass die heute anreisen? Der Mister Johnson mit Gattin!

Gustl: Ach die sind schon da?

Marianne: Ja freilich! Stell dir vor – mit dem Taxi direkt vom Flughafen! (klopft wieder mit dem Finger an die Stirn) Was das kostet!

17. Szene

Die Amerikaner treten ein. Zuerst Mister Johnson typisch texanisch gekleidet mit Cowboyhut, hinter ihm seine Frau Susan, ebenfalls erkennbar amerikanisch gekleidet (z.B.: Stars & Stripes Bluse).

Johnson: Hello everybody! All right, we are here in Austria! How are you?

Gustl u. Marianne: (sehen sich gegenseitig an, dann zu den Amerikanern) H a a ?

Susan: My Dear, sorry, (drängt sich vor, spricht deutsch mit starkem amerikanischen Akzent) diese Leute scheinen dich nicht zu verstehen.

Johnson: Okay, Darling, please try!

Gustl: (gespielt freundlich) Ja also, äh, Grüß Gott, äh ich meine (umständlich) Welcome bei us in Unterwiesenfeld! (lächelt erleichtert)

Susan: Oh hello, Sie seien die Manager from this Hotel?

Gustl: (mit kleiner Verneigung) Jawohl gnädige Frau, ich bin, wie Sie so nett sagen, der Manager äh dieses Hotels.

Marianne: (spitzbübisch) Hä, hä, Hotel, hä hä.

Johnson: I lived many years ago in this country! Also, ich bin gestanden vor viele Jahre hier – with the Collage. And we have drinking a lot of Vogelbeer. Wir sind getrunken viele Vogelbeer-Snaps. Do you have once more a Vogelbeer-Snaps?

Marianne: Einen Schnaps möcht' er gern haben, der Ami. Aber freilich. Wenn ihn der Herr Spitzenkandidat noch nicht verputzt hat... (geht hinter die Theke und schenkt Schnaps ein)

Gustl: Jetzt hörst aber auf, ich trink ihn nur wenn ich Zahnweh hab'.

Marianne: (während sie einschenkt) Du bist mir ein medizinisches Rätsel. Wie man mit falschen Zähnen andauernd Zahnweh haben kann. (zu Gustl spöttisch) Ich glaube dazu sagt man Phantomschmerzen!

Gustl: (reicht Johnson ein Stamperl, dann an Susan) Bitte sehr, gnädige Frau

Susan: Oh no, not for me!

Gustl: Dann trink ich ihn selber! (tut es)

Alle trinken den Schnaps und lachen einander freundlich zu. Mister Johnson scheint der Schnaps zu scharf zu sein.

Johnson: Oh my god, der haut dich aus the shoes!

Marianne: Ja, ja, ein echter Vogelbeer ist kein Himbeerkracher!

Johnson: That is a richtiges Feuerwasser! (Hält Marianne das leere Glas hin) Kann ich noch so eine kleine...

Susan: Nein Darling, es reicht für den Anfang.

Marianne: (rempelt Gustl, zu ihm gewandt) Hast gehört, der Häuptling ist sie!

Gustl: (verschmitzt zu Marianne) Ja genau, ein richtiger Sie - ox! (Siox)

Susan: Also Mister Obermoser, wir wollen uns legen ein bisschen auf die Ohr. Der Flug war so schrecklich. Wir hatten so viele Turbulenzen in die Luft. Ich bin voll Angst, dass unser Flugzeug stürzt ab.

Johnson: (legt liebevoll seinen Arm um Susans Schulter) My Dear, no Problem, dieses Flugzeug gehörte sowieso nicht mir!

Marianne: Fliegen können S' bei uns höchstens über die Stiege. Das tut zwar weh, aber dafür kostet es nix! Sodann, gehen wir!

Marianne mit den Amerikanern Mitte ab.

18. Szene

Gustl: Das sind komische Leut', die Amerikaner. (schüttelt den Kopf) Sagt immer: „mein Tier“ zu seiner Frau! Nicht besonders charmant. Andere Länder, andere Sitten. Aber wer in unserer Gegend hat schon amerikanische Gäste? Auch nicht schlecht! (Im Hintergrund hört man Marianne mehrmals „Gustl“ rufen) Was ist denn schon wieder?

(Jetzt hört auch noch Christa nach ihm schreien „Papa - Papa“) Ja sagt einmal, kann man nicht eine Minute seine Ruhe haben? (sieht Schnapsflasche und genehmigt schnell noch einen – ruft zurück) Ich komm ja gleich, bin gerade beim Meldezettelausfüllen!

Am besten verschwinde ich ins Gemeindeamt, da hab' ich meine Ruh! Ich habe jetzt Wichtigeres zu tun! (fröhlich Richtung Publikum) Ich werde Landrat, holladija!

Vorhang

2. Akt

1. Szene

Wieder in der Gaststube. Zwei Tische sind für das Frühstück hübsch gedeckt. Es fehlen nur noch ein paar Gegenstände. Marianne und die Postlerin Wawi (Stefans Tante) kommen von links diskutierend herein. Marianne zuerst.

Marianne: Keine Minute Mitleid habe ich mit ihm! Narrisch ist er geworden, sag' ich dir!

Wawi: (setzt sich an einen Tisch, ihre Posttasche auf den Knien) Aber Mariann', da kann man doch nicht zuschauen! Ich zumindest nicht!

Marianne: Ja, ja, Brief-Wawi, ich weiß doch eh, dass du ein Aug' auf den Gustl hast.

Wawi: Sag nicht immer Brief-Wawi zu mir.

Marianne: Wieso nicht? Ist doch eh nett. Früher haben wir zum Postmeister „Packi-Wutzi“ gesagt!

Wawi: Ja, das wenn du dir traust! Aber sag, was sollen wir jetzt tun? Der Gustl darf nicht so eine Dummheit machen! Wenn der in die hohe Politik geht, dann kann ich ihn ganz abschreiben.

Marianne: Das ist gewiss deine größte Sorge!

Wawi: (Hat eine Idee, springt auf!) Und was ist, wenn ich einfach den Landeshauptmann anrufe und ihm sage, dass der Gustl nicht der Richtige ist?

Marianne: Dann hast ihn ganz bestimmt los. Wo er doch so stolz drauf ist, der Dummkopf!

Wawi: Sag nicht Dummkopf!

Marianne: Aber freilich, weil's wahr ist. (schmunzelt) Aber mir scheint, dich hat es ordentlich erwischt! Bist ja verliebt wie ein junges Dirndl!

Wawi: (etwas verlegen) Ja und. Man kann ja auch in reiferen Jahren noch Gefühle haben!

Marianne: Freilich, es heißt ja: Eine alte Geiß leckt auch gern Salz!

Wawi: Du mit deine dummen Sprüch'. Ich bin doch keine Geiß!
 Marianne: Aber geh, behauptet ja niemand. Ihr zwei kommt mir sowieso vor wie zwei so Turteltauben!
 Wawi: (betrübt ins Publikum) Schön war's!
 Marianne: Ja, du turtelst und er stellt sich taub!
 Wawi: (nachdenklich) Fallt dir nix ein, Marianne, wie man ihn zur Vernunft bringen könnt. Du bist doch seine Tante.
 Marianne: Bah, da hilft des ganze Tante sein nix! Wenn du mich fragst, muss er sich seinen Dickschädel wahrscheinlich erst einmal so richtig anhauen, damit er gescheiter wird!
 Wawi: Ja, und dass er so gegen meinen Neffen den Stefan ist, das stört mich auch sehr. Dabei passen die zwei so gut zusammen, der Stefan und die Christa!
 Marianne: Da hast du recht! Na ja, er will's halt nicht hergeben seine Christa!
 Wawi: Bei meinem Neffen, dem Stefan, geht's der Christa bestimmt gut. Er ist ein sehr guter Mechaniker und den Meisterbrief hat er auch bald.
 Marianne: Lass es gut sein Wawi, das weiß ich alles. Aber da mache ich mir sowieso keine Sorgen. Die Christa setzt sich da schon durch. Sie hat ja den gleichen Dickschädel wie ihr Vater!

2. Szene

Christa kommt mit weißer Schürze und großem Tablett mit Kaffeeengeschirr in die Gaststube (Mitte).

Christa: Guten Morgen Wawi! Hast du was Besonderes? Oder brauchst du den Vater?
 Marianne: (kichernd ins Publikum) Ja dringend!
 Wawi: Nein, (öffnet ihre Posttasche) heut' hab ich hauptsächlich Werbung und ein paar Briefe, das Übliche halt. (Überreicht ihr ein Bündel Werbematerial mit einigen Briefen, die Christa ohne Beachtung auf die Schank legt.) Aber sagt einmal, da ist so fein gedeckt. Habt ihr denn schon Gäste?
 Marianne: Ja, zwei Amerikaner und einen Werbefuzzi!
 Wawi: Was für einen Fuzzi?
 Christa: (lacht) Ach die Marianne meint nur den Herrn Jastrinsky. Das ist der Werbeberater, den uns der Landeshauptmann für den Papa geschickt hat.
Christa beginnt die beiden Frühstückstische zu decken, während sie sich weiter mit der Postlerin unterhält.
 Christa: Und außerdem ist der Herr Jastrinsky ein ganz liebenswerter Mensch – mit Bildung.
 Marianne: (korrigiert) Mehr mit Einbildung!
 Wawi: Werbeberater? Für was braucht denn der Gustl einen Werbeberater?
 Marianne: Der erklärt ihm, wie man als Politiker noch besser lügen kann.
 Christa: Jetzt hör' aber auf! Ich bin auch nicht dafür, dass der Papa sich das antut, aber wenn schon, dann soll er's ordentlich machen. (zur Postlerin) Du magst bestimmt einen Kaffee, Wawi?
 Wawi: (hat schon auf die Einladung gewartet) Ja gern!
Christa setzt sich zu Wawi und schenkt Kaffee ein.
 Marianne: Ein Wahlkampf, das hat uns gerade noch gefehlt! (kopfschüttelnd Mitte ab)

3. Szene

Wawi: (genüsslich) Es gibt nichts Besseres als einen guten Kaffee in der Früh!
 Christa: Das sag' ich auch immer. Der Papa ist in der Früh ungenießbar, solange er nicht seinen Kaffee getrunken hat.
 Wawi: (seufzt) Und ich könnt' so gut Kaffee kochen...
 Christa: (schmunzelt) Er macht dir's nicht gerade leicht, der Papa, gell?
 Wawi: Das kannst du laut sagen. Wie ich so ein junges Dirndl war wie du, da hab' ich mich nicht bemühen müssen. Die Männer sind mir zu Füßen gelegen! Das kannst du mir glauben – nur der Richtige war eben nie dabei.
 Christa: Und du glaubst, dass ausgerechnet mein Papa der Richtige ist?
 Wawi: Das weiß ich nicht, das spür ich! (klopft sich auf die Brust) Da ganz tief drinnen!
 Christa: Bei mir und beim Stefan ist das auch so. Aber du weißt eh, dass der Stefan beim Papa nicht gut angeschrieben ist!

Wawi: Ja leider! Dabei ist er ein so ein lieber Bub!
Christa: (verliebt) Schon, gell!
Wawi: Eigentlich müssten wir zwei uns zusammentun, um den Dickschädel zur Vernunft zu bringen! Aber wenn ich nur wüsste wie!
Christa: Hmm, das ist die Frage!

4. Szene

Jastrinsky betritt (von der Mitte kommend) extravagant gekleidet die Gaststube.

Jastrinsky: Oh, einen wunderschönen guten Morgen die Damen, wünsche ich!
Christa: Guten Morgen Herr Jastrinsky. Kommen S', das Frühstück ist schon fertig.
Christa führt Jastrinsky zu seinem Tisch und reicht ihm das Brotkörbchen. Jastrinsky beginnt ein Semmerl mit Marmelade zu bestreichen und plaudert in bester Anmache-Manier mit Christa.
Jastrinsky: Sehr schön haben S' das hergerichtet, liebe Christa. Mit so viel Liebe.
Christa: (leicht verlegen) Jetzt hören S' aber auf!
Jastrinsky: Aber nein. Dieser Tisch, einfach fantastisch, wie liebevoll der Tisch gedeckt ist. Da bekommt man richtig Appetit auf ein gutes Frühstück.
Christa: Kaffee oder Tee, Herr Jastrinsky?
Jastrinsky: Was haben Sie denn da in ihre hübschen Handerl?
Christa: Kaffee.
Jastrinsky: (schmachtend) Fantastisch. Dann geben S' mir – bitte – einen Kaffee, liebe Christa!
Wawi: Ja, es hilft nicht, ich muss wieder weiter. Danke für den Kaffee, Christa. Und wegen unserer Sach', vielleicht fällt uns doch noch was ein!
Christa: Ja, ich werd' nachdenken!
Wawi: Pfiat dich dann, (zu Jastrinsky:) Auf Wiedersehen! (links ab.)
Jastrinsky: Auf Wiedersehen, die Dame.
Christa: Pfiat dich Wawi!

5. Szene

Christa: Kann ich noch etwas für Sie tun, Herr Jastrinsky?
Jastrinsky: Ja bitte, leisten Sie mir doch etwas Gesellschaft!
Christa: Das wird schwer möglich sein, ich hab' doch einen Haufen Arbeit...
Jastrinsky: Ein paar Minütchen...
Christa: Na gut. (setzt sich)
Jastrinsky: Fräulein Christa sind S' mir nicht böse, wenn ich so direkt bin, aber ich muss einfach aussprechen, wovon mein Herz so voll ist!
Christa: (scherzhaft) Bevor's übergeht...
Jastrinsky: Ich komme weit herum im Lande, glauben Sie mir, aber selten findet man so eine Perle wie Sie es sind, Fräulein Christa.
Christa: (etwas verlegen) Jetzt hören S' aber auf, Herr Jastrinsky!
Jastrinsky: Aber ja doch. Schöne Mädchen gibt es ja viele – aber Charme, Charme, meine Liebe, haben nur ganz wenige von ihnen. Eigentlich müssten Sie auch auf das Plakat!
Christa: Was?
Jastrinsky: Der Herr Papa sollte Sie nicht verstecken! Es könnte nützlich...
Christa: Das schlagen Sie sich schnell wieder aus dem Kopf. Ich halte rein gar nichts von der ganzen Sach'. Und auf einem Plakat lass ich mich schon gar nicht abbilden!
Jastrinsky: Das ist aber schade! Wissen Sie, man könnte Sie entdecken für Film und Fernsehen.
Christa: (lacht) Jetzt übertreiben Sie aber gewaltig. Ich und ein Filmstar! (überlegt) Ich habe zwar schon einmal Theater gespielt, aber zu mehr langt's wohl nicht!
Jastrinsky: (nimmt ihre Hand) Wer weiß, wer weiß! Es ist schade! Sie wären eine Entdeckung, glauben Sie mir! Ich finde Sie einfach ganz fantastisch!
Christa: (zieht die Hand weg) Genug der Komplimente! (Steht auf und geht Richtung Tür Mitte.) Ich muss jetzt wieder in die Küche. (Mitte ab.)

6. Szene

Jastrinsky: (zieht seine Brieftasche aus dem Sakko) Ja, ja, Wilfried, lange braucht's nicht mehr, dann ist die Kleine weich gekocht! Hähä. So, jetzt muss ich schnell die Anshi den blöden Trampel herausnehmen. (zieht ein Damenfoto heraus und steckt es in ein kleines Buch) Ab in die Sammlung mit dir. Bist mir eh schon ganz mächtig auf die Nerven gegangen! (Richtung Publikum) Ja, ja die Frauen sind mein Laster! Alt wird bei mir keine! Aber wozu auch, wo's eh so viele Junge gibt!

7. Szene

Susan Johnson betritt von der Mitte aus die Bühne und setzt sich an den zweiten gedeckten Tisch. Sie dreht Jastrinsky den Rücken zu, schlägt die Beine übereinander, öffnet ihr Handtäschchen und holt einen kleinen Schminkspiegel hervor, mit dem sie ihr Make-up kontrolliert.

Jastrinsky: Schönen guten Morgen, gnädige Frau.

Susan: (wendet sich Jastrinsky zu) Oh, sorry, ich wollte nicht stören. Good morning! Sind Sie auch here for Holidays?

Jastrinsky: Leider nein, nur beruflich. Wissen Sie, wir haben eine Wahl und Herr Obermeier ist der Spitzenkandidat. Ich bin sein Werbecoach, wenn Sie so wollen, ich mache die Promotion für den Kandidaten.

Susan: Oh, wie interessant! You make the winner from Election, ich will sagen, Sie machen die Sieger von die Wahl?

Jastrinsky: (verlegen) Ja, sozusagen. Da haben Sie den Nagel auf den Kopf getroffen! Eine gute Agentur macht sogar aus einem Esel einen Politiker. (Richtung Publikum) Hä hä, und das ist ohnehin der Regelfall.

Susan: Oh very nice! Da müssen Sie aber sehr kreativ sein!

Jastrinsky: (bescheiden) Na ja, man tut was man kann.

Susan: Mr. Johnson, my Husband is only a Businessman. Seine Welt besteht nur als Zahlen! Wenn ich meinen Mann nachts wecke, dann zählt er die Börsenkurse auf.

Jastrinsky: (rückt um einen Sitzplatz näher zu ihr) Na fantastisch, bei so einer attraktiven Frau wüsste ich mir schon etwas Besseres!

Susan: (jammert) Ein richtiger Businessman kennt nur das Geschäft. Money is Money! Oh my God, das ist sehr langweilig. Heute, ich möchte gehen in die Mountains, aber Mr. Johnson sagt: wenn ich will sein in die Berge, ich chartere mir eine Helikopter!

Jastrinsky: (rückt wieder ein Stück näher) Dabei heißt es doch: Auf der Alm, da gibt's keine Sünd'!

Susan: (verächtlich) Da besteht bei meinem Mann auch im Tal keine Gefahr!

Jastrinskys Leidenschaft ist nun vollends entbrannt. Er setzt sich mit seiner Kaffeetasche an Susans Tisch.

Jastrinsky: Darf ich mich vorstellen: Jastrinsky, Mag. Wilfried Jastrinsky. Aber sagen Sie bitte Willy zu mir.

Susan: Willy, oh so nice. My name is Susan.

Jastrinsky: Susan, wie schön. Das klingt wie Sonne! Aber entschuldigen Sie Susan, ich glaube, wir denken ähnlich über die Liebe.

Susan: Oh Willy, Sie sind mir ja ein ganz ein schlimmer Boy.

Jastrinsky: Gnädige Frau, liebste Susan, mein Herz...

Susan: Was ist damit?

Jastrinsky: (streckt ihr die Brust entgegen) Mein Herz, hören Sie wie fest es schlägt!

Susan legt ihr Ohr an seine Brust. Jastrinsky drückt sie an sich.

Jastrinsky: Es schlägt für Sie im 3/4-Takt.

Susan: (löst sich wieder) Oh, ist das nicht gefährlich?

Jastrinsky: Aber nein, die schönen Frauen sind mein Herzschrittmacher.

Susan: (kichert) Oh, Sie sind mir wirklich ein schlimmer Boy. – Aber Willy, ich have an great idea: Kommen doch Sie mit mir in die Mountains! Ich möchte steigen zu Resi-Alm.

Jastrinsky: Zur Resi-Alm? (überlegt kurz) Ja, warum eigentlich nicht.

Susan: Okay, dann wir wollen keine Zeit verlieren. Time is money!

Susan springt spontan auf und will schon gehen. Jastrinsky schlürft schnell noch einen Schluck Kaffee.

Susan: Worauf warten wir noch. Gehen wir!

Jastrinsky: Aber das Frühstück, gnädige Frau...
Susan: Essen? Wer denkt jetzt an Essen. Ich habe keine Hunger – höchstens eine Hunger nach Amore (Mitte ab).

8. Szene

Jastrinsky: (verduzt nachblickend) Na fantastisch! Wilfried, Wilfried, das ist ein heißes Eisen. Dass du dir da nur nicht die Finger verbrennst? Liebes hunger hat sie. (lacht) Ich fürchte die frisst mich mit Haut und Haar. Aber was soll's, zu Tode gefürchtet ist auch gestorben. Also ab in die Berge! (Rechts ab)

9. Szene

Christa kommt wieder mit einem Tablett herein (Mitte).

Christa: Da schau her, der Herr Jastrinsky ist schon weg (räumt Tisch ab).

Stefan von links. Er ist barfuss und sein Hemd ist offen. Offensichtlich hat er hier übernachtet.

Christa: Eh Schatzi, du bist noch da?

Stefan: Ja, weil du mir noch ein Bussi schuldig bist. (geht hin, umarmt Christa und küsst sie.)

Christa: Schau, dass du weiterkommst, wenn dich der Papa erwischt.

Stefan: (etwas unwirsch, während er seine Socken anzieht) Papa, Papa. Ich kann das schon gar nicht mehr hören. Ich darf nur kommen, wenn's finster ist und dann muss ich mich wieder davonstehlen wie ein Dieb.

Christa: Aber Stefan, sei nicht so. Das wird schon anders werden.

Stefan: Ja, fragt sich nur wann? Ich hab diese Heimlichkeiten satt. Zum Versteckenspielen bin ich einfach schon zu alt.

Christa: (keck) Solange du dich nur bei mir versteckst...

Stefan: (beleidigt, knöpft das Hemd zu) Ich find das nicht witzig.

Christa: (umarmt ihn wieder) Hauptsache wir haben uns gern. Alles andere wird sich finden. Komm gib mir ein Bussi!

Stefan: Wenn ich dich nicht so gern hätte, dann wäre ich eh schon längst weg. (Küsst sie wieder und hält zärtlich ihren Kopf.)

10. Szene

Während sich Christa und Stefan küssen, kommt Gustl mit einem großen Handspiegel herein (Mitte). Er hat ein Pflaster im Gesicht und mustert sich im Spiegel.

Gustl: (Richtung Publikum) Saublöd dieses Pflaster, wirklich saublöd! (bemerkt die beiden Küssenden – entsetzt, laut) Ja – Ja, was ist denn das? Was tut denn der schon wieder da? Und was soll diese Abschleckerei? So was Unhygienisches! Ja werdet ihr auseinander gehen! Aber rasch! Jetzt ist der Kerl schon in aller Herrgottsfrüh bei uns. Am liebsten tätest da eh übernachten. Haa?

Stefan: (Richtung Publikum) Wo er recht hat, hat er recht!

Christa: (löst sich aus der Umarmung und geht auf den Vater zu) Aber Papa, sei nicht so.

Gustl: Nix da! Meine Tochter und so ein Schmierlippel. Kommt ja überhaupt nicht in Frage.

Stefan: Kannst du mir sagen, was an einem Mechaniker schlecht sein soll, Herr Bürgermeister.

Gustl: Ach so, werden wir jetzt amtlich, ha? Also wenn du es genau wissen willst: Mein Dirndl hat sich einen Anständigen verdient. Einen Gebildeten ...

Stefan: (abschätzig) So wie du ...

Gustl: Genau! Und wenn du meinst, mit meiner Christa etwa gar ein Gspusi anzufangen, dann wirst du mich kennenlernen, ja!

Stefan: Erstens kenn ich dich schon, zweitens kann man nichts mehr anfangen, was schon ist und drittens würde ich in den Spiegel schauen, den du da herumträgst, sonst siehst du es nicht...

Gustl: Was?

Stefan: Wie saudumm du jetzt dreinschaust! (zornig rechts ab.)

Christa: Wo er recht hat, hat er recht! (ebenso energisch Mitte ab.)

11. Szene

Gustl bleibt verduzt zurück. Sieht zuerst Stefan, dann seiner Tochter nach und dann angestrengt in den Spiegel.

Gustl: Saudumm schau ich drein, hat er gesagt, der Frechdachs. Na ja, mit diesem blöden Pflaster hat er gar nicht ganz unrecht. Also diese Geschichte hat mir grad noch gefehlt. Als wenn ich nicht ohnehin schon genug Sorgen hätt'. Fangt mir die Christa tatsächlich ein Gspusi mit diesem Kerl an! (kopfschüttelnd Mitte ab)

12. Szene

Marianne von rechts.

Marianne: Verdächtig, sage ich da nur. Sehr verdächtig! Da verirrt sich ausnahmsweise ein Amerikaner zu uns und der Baumeister, alte Fuchs, interessiert auffällig dafür. Verdächtig, sag ich da nur. Umsonst lädt mich der alte Geizkragen nicht auf einen Eierlikör ein. Alles wollt er über diesen Ami wissen, der Schlawina. Da steckt gewiss was dahinter. Aber warte nur, ich komm da schon noch drauf. (links ab)

13. Szene

Christa und Mr. Johnson Mitte auf. Christa hat eine Kaffeekanne in der Hand.

Christa: So, Mister Johnson, ich habe bereits Kaffee für Sie und Ihre Gattin.

Johnson: Thats fine, but my Susan is away. She will go to the Bergziegen!

Christa: Ganz ohne Frühstück?

Johnson: Oh God, my Dear like all very quickly! Alles ist beautiful, wenn es nur nicht zu lange dauert. Da kann ich nicht immer dabei sein. That's too heavy for me.

Christa schenkt Kaffee ein und Johnson beginnt zu frühstücken.

Christa: Ich stelle Ihnen die Kaffeekanne auf den Tisch, falls Sie noch Kaffee möchten.

Johnson: (mampfend) Thank you very much!

(Christa Mitte ab)

14. Szene

Johnson: (zückt Handy, tippt eine Nummer, während er weiter isst, spricht mit vollem Mund) Hallo Mr. Lechner, Johnson here! My Susan is now away. Wir können nun machen unsere Deal. (kurze Pause) Okay, Sie kommen. Ich warte! (will sein Handy einstecken. Dabei rutscht es ihm unter den Tisch.) Oh shit, my Handy! (Johnson kniet sich unter den Tisch und wird daher vom hereinkommenden Gustl nicht gesehen.)

15. Szene

Gustl von rechts wieder mit Spiegel, den er sich vor das Gesicht hält.

Gustl: (bemerkt Johnson nicht. Wendet sich Richtung Publikum) Meine sehr geehrten Damen und Herren! – Nicht schlecht, das schaut schon frei so staatsmännisch aus. Nur das saublöde Pflaster. Ausgerechnet jetzt muss ich mich schneiden beim Rasieren. So was Dummes. Irgendwie nimmt einem das die Würde. Aber jetzt nochmals der Text. (räuspert sich) Also wie ich schon öfter ausführen konnte, müssen wir in Zukunft alles tun, um eine gute Zukunft haben zu können, eine Zukunft, meine sehr verehrten Damen und Herren voll Optimismus und Glaube an den Fortschritt. (lacht) Das hab ich gut gesagt, das geht hinein bei den Leuten! Zukunft ist immer gut und Optimismus auch. Nur dieses Scheißpflaster, das stört mich ordentlich!

Johnson: (wieder unter dem Tisch hervor, lacht) Very funny, what are you doing? Das ist lustig, wie Sie sprechen mit sich allein. Wie heißen diese Spiel?

Gustl: (erschrickt) Äh, entschuldigen, Herr, äh Mister Johnson. Ich habe Sie nicht bemerkt! Good morning. (fuchelt mit dem Spiegel herum) Ich muss nur ein bissl schauen, dass ich nicht saublöd dreinschau, wenn ich eine Rede halte.

Johnson: Oh, ich verstehen, Sie sind eine Politiker! Sie machen eine Campaign!

Gustl: (lacht etwas verlegen) Ja, ja, eine Kampagne. Wir haben Wahlkampf so gewisser Maßen.

Johnson: Oh, Sie wollen werden Mister President?

Gustl: Aber nein, Präsident, das noch nicht, vielleicht später einmal. Nein, Landrat soll ich werden. Aber das ist auch immerhin schon gewissermaßen, also sozusagen eine wichtige, gehobene Position. Aber ich sage immer: Politiker sind auch nur Menschen!

Johnson: No, no, hören Sie: Eine gute Politiker müssen sein eine gute Schwindler. Sie müssen immer nur reden, was wollen die Leute hören. So easy!

Gustl: Das meint der Herr Jastrinsky auch. Aber jetzt muss ich wieder üben, für meine Rede, verstehen Sie. The Campaign!

Johnson: Wonderful, I would like to hear! Wahlreden sind very funny!

Gustl sieht wieder in den Spiegel und betastet sein Pflaster.

Gustl: Also dieses blöde Pflaster schaut schon saublöd aus. Irgendwie nimmt einem das die Ernsthaftigkeit. (übt wieder, hebt Stimme an, deutlich lauter und dann wie ein Wahlredner ins Publikum:) Also voll Optimismus und Glaube an den Fortschritt werden wir unsere Zukunft meistern, meine sehr verehrten Damen und Herren. Meistern, mit Herz und Verstand fürs Vaterland!

Johnson: (applaudiert) Bravo, Bravo! Das ist eine gute Campaign! Sie werden Mister President!

Gustl: (lacht erfreut) Ja, ja, Herr Johnson, man tut was man kann. Aber jetzt muss ich meine Rede niederschreiben, writing on the paper, Sie verstehen, sonst vergesse ich die guten Pointen am Ende noch! (Mitte ab).

Johnson trinkt Kaffee und isst ein Brötchen.

16. Szene

Baumeister mit einer Planrolle und Metzger von links.

Baumeister: (süß) Oh good morning Mister Johnson. Ich bin very happy, dass Sie coming to us and (andeutend) underwriting die Verträge.

Metzger: (bewundernd zu Baumeister) Woher du nur so gut Englisch kannst?

Baumeister: Da schaut, gell! Ich hab halt eine Bildung! (zu Johnson) I hope, Sie haben eine good flying gehabt!

Der Baumeister schüttelt nun Johnson die Hand und macht dabei untertänige Verbeugungen.

Johnson: Hello Mister Lechner! Und you, your Name ist Mister ... (zu Metzger)

Metzger: (dummlich) Nein, ich bin kein Mister, ich bin ein Metzger!

Baumeister: (entschuldigend) Sorry, der Metzger can not so gut englisch wie ich. Er ist ein bissl ein Trottel!

Johnson: (versteht offenbar falsch, reicht erfreut dem Metzger die Hand) Oh, hello Mister Trottel!

Metzger: (beleidigt) Wie sagt der zu mir? (Richtung Publikum) Ich glaub, ich schmier ihm eine!

Johnson: So, time ist money! Wollen wir reden über die Business? Wo ist Ihre schöne Plan Mister Lechner?

Baumeister: Aber klar doch! (zieht aus der mitgebrachten Planrolle einen Plan heraus und breitet ihn am Tisch aus.) Sie werden sehen, Mister Johnson, das ist ein guter Plan. Eine beautiful Fabrik, Mister Johnson!

Metzger: (beipflichtend) Das hat er frei so schön gezeichnet!

Johnson, der Baumeister und der Metzger beugen sich über den Plan. Der Baumeister erläutert ihn. Sie bemerken dabei nicht, wie Marianne sich von hinten einschleicht und sich hinter der Ausschank versteckt. Während der folgenden Szene guckt sie immer wieder hervor und schüttelt den Kopf.

Baumeister: Ja und wie gesagt, da hinten ist der Kaminschlott. The Smoke-Building! 28 Meter hoch. Einfach super!

Johnson: Fine. Das ist eine gute Projekt. (studiert weiter den Plan) Ich denke, ich werde geben meine Dollars in diese Projekt (blickt weiter auf den Plan).

Baumeister: (rempelt Metzger) Hast ihn gehört? Seine Dollars!

Metzger: (kichert) Hi, hi! Unsere Dollars!